

*Freyja ist eine Freundin. Vertrau ihr.*

Er bewegt die Lippen nicht. Seine Worte finden ihren Weg wie immer irgendwie anders direkt in meinen Kopf.

Na ja, Freundin ist gut. Vertrauen ... pfff ... Ich weiß ja nicht. Ich muss an unsere bisherigen Begegnungen denken. An wüste Beschimpfungen, an die verdorbenen Mägen meiner Mitreiter, nachdem sie Gott weiß was in den Fluss gekippt hatte, an meine Kopfwehattacke von eben, und jetzt gerade blitzt sie mich auch nicht wirklich freundlich an.

Kári wartet, mühsam beherrscht. Ich reiße mich zusammen, nicke stumm und lasse mich von Ljósadís' Rücken gleiten. Kári hilft mir. Wir ducken uns hinter einen Stein. Total witzlos, denn der ist viel zu klein, als dass wir alle drei samt Pferden dahinter verschwinden könnten.

Das Brummen wird lauter. Das ist definitiv nicht nur mein Schädel. Mir ist schlecht. Der feuchte Untergrund durchweicht meine Reithose an den Knien. Ich lutsche verzweifelt an meinem Honigbonbon herum und beobachte hilflos, was geschieht. Immerhin hält Kári meine Hand.

Freyja geht ein paar Schritte von uns weg. Sie reißt die Arme hoch und ruft irgendwas. Ljósadís zuckt einmal kurz, dann zupfen die Pferde unbeeindruckt ein paar der spärlichen Grasbüschel zwischen den Moosflecken.

Freyja ist dazu übergegangen, etwas zu murmeln. Es klingt bedrohlich. Dann verdreht sie die Augen und stampft mit einem Stab auf den Boden. Ich habe keinen blassen Schimmer, woher sie den auf einmal hat. Sie guckt wirklich finster, während sie mit dem Stock einen imaginären Kreis zieht. Aber das Unheimlichste ist, dass um uns herum auf einmal Bewegung in den Boden kommt. Die morastige Erde fängt an zu gluckern und zu glibbschen, wie ein frisch gekochter Pudding mit einer ganz dünnen Haut. Dunst steigt auf. Heißer Dampf. Wie Nebel hüllt er uns ein. Und es stinkt nach faulen Eiern. Am liebsten würde ich aufspringen und davonlaufen. Aber Kári hält mich ganz fest. Er zieht mich an sich, und ich kann seinen Herzschlag an meinem Rücken spüren.

Mir ist mulmig. Ich würde gern den Traum beenden. Freyjas Blick fliegt zu mir, und ich werde selbst in Gedanken mucksmäuschenstill. Ich mag sie irgendwie nicht, sie jagt mir Angst ein.

Das Brummen ist jetzt richtig laut, und endlich begreife ich, dass es mit meinem Kopf überhaupt nichts zu tun hat. Es kommt von außen. Da knattern Motorräder den Berg herunter. Schwere Maschinen. Sind die bekloppt? Das ist ein Naturschutzgebiet, und zwar mit reichlich geothermaler Aktivität. Auf Deutsch: Es ist überall Wasser unter der Oberfläche, und das kocht. Sehen die das denn nicht? Der Moorboden ist trügerisch. Lebensgefahr für alle, die sich hier nicht ganz genau auskennen!

Ich will aufspringen, aber Kári hält mich zurück.

*Beweg dich nicht, bleib ruhig sitzen, schärft er mir ein. Sie sind nicht in Gefahr, sie sind d*

*i e Gefahr.*

Inzwischen kann ich die Männer auf den Maschinen erkennen. Es sind drei. Sie tragen schwarze Lederkuppen, Tätowierungen und Messer und machen düstere Gesichter. Dagegen ist Freyja ein Supersonnenschein.

Ich schlucke. »Was wollen die von uns?«, wispere ich tonlos.

Freyja schleicht zu uns herüber.

»Kill!«, sagt sie mit kehliger rauher Stimme. *Töten*. Und als ob das nicht gruselig genug klingen würde, fährt sie sich mit dem Zeigefinger einmal quer über den Hals, in Zeitlupe von links nach rechts.

Ich schließe entsetzt die Augen. Kann ich jetzt bitte ganz schnell aufwachen? Ich mag Freyja echt nicht.



*Kári ging noch einmal zu der eingestürzten Eishöhle zurück, in deren Bannkreis er sich mit Ljóri verborgen gehalten hatte. Freyja begleitete ihn. Sie nahm eine Heugabel von der Felswand und trug sie wie eine Waffe vor sich her. Kári schmunzelte. »Glaubst du, damit kannst du ihnen Angst einjagen?«*

*»Du hast ja keine Ahnung. Diese Männer sind wirklich gefährlich«, flüsterte sie.*

*Anfangs hatten sie gedacht, die Höhle wäre aufgrund der Schneeschmelze eingestürzt. Freyja hatte es gehofft, ein paar Momente lang. Dann entdeckte jemand die Nidstange, das sichtbare Zeichen eines uralten Fluches. Er war gegen Kári und Elin gerichtet. Gegen ihre Verbindung. Ganz direkt und offen. Sie hatten begriffen, dass jemand nur darauf gewartet hatte, dass Elin den schützenden Bann brach.*

*Freyja brauchte nur noch eins und eins zusammenzählen, um zu wissen, dass ihr finsterer Lehrherr dahinterstecken musste.*

*Der riesenhafte Godenführer hatte keinen Hehl daraus gemacht, dass er Elin verabscheute, noch mehr als alle anderen Touristen. Schon mehrfach hatte er Freyja den Auftrag gegeben, sie aufzuhalten, ihr im wörtlichen Sinn Steine in den Weg zu legen, Schaden in Kauf nehmend.*

*Anfangs hatte er sein Ziel geschickt hinter allgemeinen Angriffen gegen Fremde verborgen, die sich zu weit vorwagten. Freyja beschwor die Mächte der Natur für ihn. Auf die gleiche Art hielten sie auch sonst unbefugte, dreiste Menschen davon ab, Wege zu verlassen oder heilige Orte zu betreten.*

*Doch dann hatte Freyja ihn dabei beobachtet, wie er ein Messer gegen Elin erhob, aus dem Schatten der verborgenen Dimension heraus. Sie schauderte. Damals hatte sie es vereiteln können ... aber sie war nicht immer zur Stelle.*

*Elin war wie Kári, obwohl sie fremd war. Eine Pferdeversteherin. Nur sie, als ebenbürtige Seele, hatte den Schutz durchbrechen und die Höhle betreten können. Doch in dem Moment, als sie es tat und Kári fand, brach der Schutz unter ihren vereinigten Kräften zusammen.*

*Mit der Nidstange hatte der Gode noch eine zweite Fliege mit derselben Klappe schlagen wollen: Damit sprach sich nämlich wie ein Lauffeuer herum, dass einer von ihnen Grenzen überschritt, sich über Gebühr mit einer Fremden einließ. Das heizte die menschenfeindliche Stimmung unter den Konservativen zusätzlich an. Es brachte dem dunklen Godenfürsten Stimmen für eine weitere Ablösung von der Menschenwelt. Warum auch immer ihm das so wichtig war und wie auch immer die vonstattengehen würde. Freyja hatte eine Ahnung, dass ein Bewahren der Natur nur ein vorgeschobener Grund war. Er verfolgte eigene Zwecke. Nur welche?*

*Rätselhaft fand sie außerdem, wieso er zumindest mit einem Teil seines Plans gescheitert war: Elin lebte. Kári und dem Fohlen ging es gut. Der Zauber hatte standgehalten, solange das Mädchen sich in der Höhle befand, selbst noch, als es verletzt und ohnmächtig war. Die*

*Felsen gaben nach, und doch blieben Elin, Kári und die Nordlichterpferde unantastbar. Hier hatten der Riese und seine Schergen ihr Ziel nicht erreicht.*

*Noch nicht.*

*Mit dem Fuß wischte Freyja über die Spuren, die Motorradreifen in der Asche des erloschenen Lagerfeuers hinterlassen hatten. Die Abdrücke ähnelten der schuppigen Zeichnung von Lindwürmern in den alten Sagenbüchern. Freyja schüttelte sich. Zwar hatte sie noch nie eine solche Seeschlange gesehen, aber sie hatte genug darüber gelesen. Sie galten als aggressiv und griffen auch Menschen an.*

*Kári nickte. Die Lachfältchen verschwanden aus seinem Gesicht. Er hatte gesehen, was passieren konnte. Es hätte nicht viel gefehlt, und Elin ... Er durfte das nicht zu Ende denken. Seine Finger spielten abwesend mit dem orange-blauen Schal, den er sich in die Hosentasche gesteckt hatte. Er war eine Leihgabe von ihr. Dem Mädchen mit den ozeanblauen Augen und den lupinenfarbigen Haarsträhnen. Sie war kein Mitglied der Huldúgemeinschaft, sie kam aus einem fernen Land und gehörte zu den Verborgenen Menschen. Das Lustige war, dass sein Volk von diesen anderen ebenso genannt wurde. Normalerweise begegneten sie sich nicht. Dimensionen trennten sie. Zeit und Raum. Sie nahmen die anderen im Höchstfall wie einen Schatten wahr, ein flüchtiges Huschen im Augenwinkel. Aber manche konnten diese Grenzen durchschreiten, wenn sie ein Ziel auf der anderen Seite hatten. Elin und er gehörten dazu. Auch Freyja war dazu imstande, wenn sie sich Mühe gab.*

*Und Jorúnn.*

*Besonders Jorúnn.*

*Die alte Kräuterfrau war eine Weltenwanderin. Sie konnte hin und her wechseln, einfach so, als wäre es so leicht wie Atmen.*

*»Ich glaube, der Gode kann das auch.«*

*Überrascht sah Kári zu Freyja. Hatte sie wieder einmal seine Gedanken gelesen?*

*Ohne aufzusehen, stocherte sie mit der Heugabel auf dem Boden herum. »Er war hier. Er sucht euch und die Pferde.«*

*Kári zuckte mit den Achseln. »Die sind in Sicherheit. Ich glaube nicht, dass er sich traut, in Gunnars Stall einzubrechen. Wir haben Wachen aufgestellt, und Jorúnn hat ihren Teil zu unserem Schutz beigetragen. Du weißt, wie mächtig sie ist. Die werden sich hüten. Der Rat beginnt heute Nacht mit den Anhörungen. In zwei Wochen, wenn Vollmond ist, werden die Beschlüsse gefasst und verkündet. Dann sind wir frei.«*

*Freyja war nicht überzeugt. »Die Goden sind in Alarmbereitschaft, ohne zu wissen, dass einer der ihren hinter all dem steckt. Ich habe es versucht. Sie glauben mir nicht. Ich kann nicht einmal offen aussprechen, was ich gesehen habe, solange wir keine Beweise und Zeugen haben. Er würde mich sofort töten. Du riskierst zu viel, und deine Hoffnung ist ein Wunschtraum. Die Nidstange war eine offene Kriegserklärung. Niemand hätte gedacht, dass jemand so weit gehen würde.«*

*»Niemand bedeutet: Du?« In Káris Stimme lag kein Vorwurf.*

*Freyja blickte zur Seite. »Ich muss los. Sonst schöpft er Verdacht.«*

*Kári hielt sie am Arm zurück. »Ist das nicht zu gefährlich?«*

*Sie sah ihn lange an. »Es ist in Ordnung. Es geht um mehr. Wenn sie bleibt, ist sie in größerer Gefahr als ich.« Sie schluckte. Es kostete sie Überwindung, den nächsten Satz zu sagen. »Gib auf sie acht. Jorúnn sagt, sie ist Teil der Prophezeiung.«*

*Kári nickte verblüfft. Sie brauchte ihn nicht daran zu erinnern. Aber aus ihrem Mund zu hören, dass sie sich um Elin sorgte, berührte ihn.*

*Freyja drehte sich um, rammte die Heugabel in den Boden und schwang sich mit Anlauf auf ihre Stute.*

*Dann ritt sie zurück zu ihrem finsternen Lehrherrn, dem riesenhaften Goden, der für das alles verantwortlich war.*